

Leseprobe © 2014 Verlag Ludwig

*Auge/Piotrowski (Hg.)*  
**Gelehrte Köpfe an der Förde**

Sonderveröffentlichungen  
der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte  
herausgegeben von Jürgen Jensen  
Band 73

Leseprobe © 2014 Verlag Ludwig

Oliver Auge/Swantje Piotrowski (Hg.)

# GELEHRTE KÖPFE AN DER FÖRDE

Kieler Professorinnen und Professoren  
in Wissenschaft und Gesellschaft  
seit der Universitätsgründung 1665

Ludwig

Diese Schrift wurde freundlicherweise finanziell gefördert vom Präsidium der Christian-Albrechts-Universität, aus Mitteln der Abteilung für Regionalgeschichte und von der Landeshauptstadt Kiel.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2014 by Verlag Ludwig  
Holtenauer Straße 141  
24118 Kiel  
Tel.: 0431–85464  
Fax: 0431–8058305  
[info@verlag-ludwig.de](mailto:info@verlag-ludwig.de)  
[www.verlag-ludwig.de](http://www.verlag-ludwig.de)

Satz & Layout: Hauke Heyen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier  
Printed in Germany

ISBN 978–3-86935–224-4

## Inhalt

Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft von 1665 bis heute – eine Hinführung .....	7
---	---

*Swantje Piotrowski*

Die wirtschaftliche Situation der Kieler Professoren zwischen landesherrlicher Macht und universitärer Autonomie (1665–1773) .....	19
--	----

*Dominik Hünninger*

Die Universität Kiel um 1800: Religion und Öffentlichkeit, Korporation und Herrschaft am Beispiel der Karriere von Johann Otto Thieß (1762–1810) .....	55
--	----

*Reimer Hansen*

Die Kieler Professoren im aufkommenden Nationalkonflikt 1815–1852 .....	87
---	----

*Lena Cordes und Jelena Steigerwald*

Die politische Rolle der Kieler Professoren zwischen der schleswig-holsteinischen Erhebung und der Reichsgründung ...	139
---	-----

*Ulf Morgenstern*

Sieben Jahre an der Förde. Walther Schücking als Hochschullehrer und internationaler Völkerrechtler in der holsteinischen Universitätsstadt 1926–1933 .....	181
---	-----

*Martin Göllnitz*

Umbruch oder Kontinuität? Landesgeschichte unter  
Christian Degn (1974–1978) ..... 217

*Sarah Organista*

Zwischen Vorurteil und Selbstverständnis:  
Die gesellschaftliche Stellung von Akademikerinnen  
an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel  
zwischen 1935 und 1975 ..... 263

*Dagmar Bickelmann*

Die archivalische Überlieferung zu den Professoren  
der Christian-Albrechts-Universität im Landesarchiv  
Schleswig-Holstein ..... 299

## Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft von 1665 bis heute – eine Hinführung

Professorenkataloge und Gelehrtenverzeichnisse gehören seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zum festen Bestandteil akademischer Traditionsbildung.<sup>1</sup> Sie verleihen den Universitäten, sei es aus nationaler, regionaler oder lokaler Perspektive, eine nachträgliche historische Legitimation. Ihre Entstehung verdanken sie häufig dem Anlass eines Universitätsjubiläums, in dessen Umfeld sich ein gesteigertes Interesse an der eigenen Geschichte und Identität entwickelt.<sup>2</sup> Doch welchen Zweck können Professorenkataloge und speziell ein Katalog zu den Kieler Professorinnen und Professoren neben dem Wunsch nach traditioneller akademischer Erinnerungskultur für die moderne Ge-

- 
- 1 Vgl. Morgenstern, Ulf: Vom Namensregister zum agilen Recherchewerkzeug. Überlegungen zu Geschichte und Wandel von Professorenkatalogen aus der Sicht des »Catalogus Professorum Lipsiensis«. In: *Professorinnen und Professoren gewinnen. Zur Geschichte des Berufungswesens an den Universitäten Mitteleuropas*, hrsg. von Christian Hesse und Rainer Christoph Schwinges. Basel 2012 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 12), S. 441–469.
  - 2 Das gilt für Universitätsgeschichtsschreibung insgesamt: Siehe dazu Moraw, Peter: Aspekte und Dimensionen älterer deutscher Universitätsgeschichte. In: ders.: *Gesammelte Beiträge zur deutschen und europäischen Universitätsgeschichte. Strukturen – Personen – Entwicklungen*. Leiden u. a. 2008 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 31), S. 3–54 und für Kiel Auge, Oliver/Göllnitz, Martin: Die Christian-Albrechts-Universität und ihre Geschichtsschreibung. In: *Christiana Albertina* 78 (2014), S. 38–58, hier S. 39–41.

schichtsforschung noch erfüllen? Zur Beantwortung dieser Frage wurde im Zuge des Projektes *Der Katalog der Kieler Professorinnen und Professoren online*<sup>3</sup> im April 2012 die Tagung *Die Universität Kiel und ihre Professorinnen und Professoren oder: Wozu den Kieler Professorenkatalog?* veranstaltet. Um die aufgeworfene Frage nach dem Sinn und Zweck solcher Verzeichnisse diskutieren zu können, wurden die Referentinnen und Referenten in zwei thematisch unterschiedliche Sektionen aufgeteilt. So erörterten die Teilnehmer der ersten Sektion *Aus der Technik* die Möglichkeiten von Personendatenbanken in den Geisteswissenschaften, die zweite Gruppe *Aus der Landesgeschichte* stellte die neuesten regionalen und stadthistorisch relevanten Aspekte zur Geschichte Kieler Professorinnen und Professoren aus vier Jahrhunderten heraus.

Die Ergebnisse aus der ersten Sektion zeigten, dass digitale Professorenkataloge einen wichtigen Beitrag auf dem Gebiet der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte leisten können, da ihre Fülle an strukturierten Personendaten eine ideale Arbeitsgrundlage bildet, die es ermöglicht, über die personelle Ebene der Institution weiterführende Fragestellungen zu untersuchen. So können Berufungsmuster, Karrierewege und Verflechtungen innerhalb der Professorenschaft analysiert und als methodischer Zugriff für die Erforschung der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte zur Verfügung gestellt werden. Ein zusätzliches Potential digitaler Professorenkataloge liegt in der Möglichkeit ihrer Vernetzung mit weiteren elektronischen Informationssystemen.

Die zweite Sektion der Tagung und mit ihr die Vorstellung konkreter Fallbeispiele zu den Kieler Professorinnen und Professoren verdeutlichte, dass Professorenkataloge als Schnittstellen zwischen der Regionalgeschichte und der biographischen Forschung dienen können. Denn neben einem grundsätzlich wachsenden Bewusstsein für Universitätsgeschichte entwickelt sich auch in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften und speziell in der Regionalgeschichte ein zuneh-

---

3 Für weiterführende Informationen siehe: <http://www.histosem.unikiel.de/Lehrstuehle/land/Projekte/Professorenkatalog/professorenkatalog.html> – Im Folgenden ist der Einfachheit wegen stets nur vom Kieler Professorenkatalog online die Rede. Der offizielle Projekttitel lautet nunmehr: Kieler Gelehrtenverzeichnis. Kieler Professorinnen und Professoren von 1919 bis 1965.

mendes Interesse an bzw. eine Art Rückbesinnung auf biographische Forschung.<sup>4</sup> So lassen sich Biographien oder, wie im vorliegenden Fall, die Lebensstationen der Professoren besser interpretieren, wenn sie im Verhältnis zu ihren Regionen, Städten und Orten gedeutet werden. Das heißt, die räumliche und regionale Verortung der Person hilft, den Kontext ihrer Handlungen, Karrieren, Forschungsvorhaben und somit die einzelnen Abschnitte ihrer Biographie besser zu analysieren. Ebenso wie die Regionalgeschichte wichtige Informationen für die biographische Forschung bereitstellt, können sich auch Sammlungen biographischer Informationen zu einem Bild der Region vernetzen. Vor diesem Hintergrund fungieren Personendatenbanken im Allgemeinen und Professorenkataloge im Speziellen als Verbindung, um die wechselseitigen Beziehungen von Regionalgeschichte und biographischer Forschung abzubilden und somit gewinnbringend für die Geschichtsforschung einzubeziehen.

Der *Kieler Professorenkatalog online* versteht sich als ein solches Bindeglied, das durch seine datenbasierte Informationsvielfalt sowohl Frage- und Recherchemöglichkeiten innerhalb der Subdisziplinen Regionalgeschichte und Biographieforschung als auch Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte ermöglicht. Um neue Erkenntnisse auf diesen Forschungsebenen zu realisieren, bedient sich das Projekt innovativer Wege auf dem Gebiet der personenbiographischen Forschung. So präsentiert sich der *Kieler Professorenkatalog online* mit aktuellen Technologien des *Semantic Web* und orientiert sich somit an den neuesten Entwicklungen im Bereich der *eHumanities*. Über den konkreten Aufbau und die genaue Konzeption des *Kieler Professorenkatalogs online* informiert der Beitrag von Swantje Piotrowski im parallel erscheinenden Tagungsband.<sup>5</sup> Entstanden ist das Projekt mit Blick auf das im Jahr

---

4 Vgl. dazu etwa Dröge, Martin (Hg.): *Die biographische Methode in der Regionalgeschichte*. Münster 2011 (LWL-Institut für Westfälische Regionalgeschichte Landschaftsverband Westfalen-Lippe Münster 17). Siehe dazu die Rezension von Auge, Oliver in: *ZSHG 138* (2013), S. 276–278.

5 Vgl. Piotrowski, Swantje: Der *Catalogus Professorum Chiloniensium* – Eine Personendatenbank als Werkzeug biographischer Forschung. In: *Personendatenbanken in der Universitätsgeschichte. Beiträge eines interdisziplinären Kieler Kompetenzkolloquiums am 20./21. April 2012*, hrsg. von Oliver Auge und Swantje Piotrowski, (Jahrbuch für Universitätsgeschichte), [im Druck]. Dies.: Der Kieler Professorenkatalog online. In: *Schleswig-Holstein 02* (2012), S. 40–41.

2015 zu feiernde 350jährige Universitätsjubiläum. Im Zuge der zuvor geschilderten Zusammenhänge zwischen regionalhistorischer und biographischer Forschung kommt es nicht von ungefähr, dass der Auftrag zur Realisierung des Projekts eben der Professur für Regionalgeschichte (Oliver Auge) am Historischen Seminar übertragen wurde. Seit Mai 2010 arbeiten die Mitarbeiter des Projekts an der systematischen Zusammenstellung biographischer Daten zu den Kieler Professoren und Professorinnen. Im Fokus dieser Arbeit steht zunächst der Zeitraum von 1919 bis 1965. Die Entscheidung, sich gerade dieser Zeitspanne zu widmen, resultiert zum einen aus der von 1919 bis 1945 lückenhaften Vorarbeit des bestehenden, gedruckten Professorenkatalogs – des sogenannten »Volbehr/Weyl« –, zum anderen fehlt für den Zeitraum nach 1945 eine solche Sammlung fast vollständig, so dass ab diesem Zeitpunkt wissenschaftliches Neuland beschritten wird. Der »Volbehr/Weyl« wurde erstmalig im Jahr 1887 von Friedrich Volbehr unter dem Titel *Professoren und Docenten der Christian-Albrechts-Universität seit 1665 bis 1887*<sup>6</sup> publiziert und bildet den Ausgangspunkt des Kieler Professorenkatalogs. Dieser schmale Band, der auf knapp 90 Seiten ebenfalls die Universitätsverwandten mit berücksichtigte, war zunächst lediglich als Beilage zur Chronik der Universität vorgesehen. Eine erste Überarbeitung erfuhr das Gelehrtenverzeichnis durch Richard Weyl im Zuge des 250jährigen Universitätsjubiläums. Weyl veröffentlichte daraufhin seine verbesserte Auflage im Jahr 1916.<sup>7</sup> Weitere 38 Jahre später arbeitete Rudolf Bülck die hinterlassenen Notizen, Nachträge und Ergänzungen von Richard Weyl in einer Neuauflage des Verzeichnisses ein und publizierte 1956 sein Werk in der Schriftenreihe der Schleswig-Holsteinischen Universitäts-Gesellschaft.<sup>8</sup> Obwohl Rudolf Bülck die Bearbeitung der Nachkriegszeit in die letzte Auflage des Professorenkatalogs mit auf-

---

Dies.: Der Kieler Professorenkatalog online: Eine Projektvorstellung. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte* 81 (2011), S. 40–44.

- 6 Volbehr, Friedrich: *Professoren und Docenten der Christian-Albrechts-Universität seit 1665 bis 1887*. Kiel 1887 (Chronik der Universität Kiel).
- 7 Volbehr, Friedrich/Weyl, Richard: *Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: 1665 bis 1915*. Kiel 1916.
- 8 Volbehr, Friedrich/Weyl, Richard/Bülck, Rudolf (Bearb.): *Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel: 1665–1954; mit Angaben über die sonstigen Lehrkräfte und die Universitäts-Bibliothekare und einem*

nahm, ist diese zeitbedingt mehr als lückenhaft geblieben. Der *Kieler Professorenkatalog online* ist freilich mit der Wahl seines zeitlichen Schwerpunkts zudem in eine Reihe von Arbeiten gestellt, die ebenfalls das Ziel verfolgen, noch bestehende Forschungslücken zu schließen und einen aktuellen Forschungsstand zur Nachkriegszeit der Kieler Universität insgesamt zu formulieren. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise auf die jüngere Veröffentlichung *Wissenschaft an der Grenze: die Universität Kiel im Nationalsozialismus*<sup>9</sup> und die jüngst veröffentlichte Dissertation *Kieler Hochschulmediziner in der Zeit des Nationalsozialismus*<sup>10</sup> hingewiesen, die sowohl auf Universitäts- als auch Fakultätsebene neue Erkenntnisse zur Rolle der Kieler Professoren in der NS-Zeit liefern. Für zukünftige Projekte möchte der *Kieler Professorenkatalog online* eine Basis aus quellenorientierten, systematischen und möglichst vollständigen Informationen zum Kieler Lehrkörper bereitstellen, um weitere Arbeiten zur Kieler Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte zu fördern. Welche Synergien sich im Laufe der bisher kurzen Zeit aus der konkreten Projektarbeit allein für die Professur für Regionalgeschichte ergeben haben, zeigen eine stattliche Reihe von Abschlussarbeiten und Aufsätzen zu den Kieler Professorinnen und Professoren sowie ein Seminar zur Informations- und Medienkompetenz anhand der Online-Enzyklopädie Wikipedia, das speziell dort veröffentlichte Biographien Kieler Historiker in den Blick nahm.<sup>11</sup>

---

*Verzeichnis der Rektoren.* Kiel 1956 (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft N. F. 7).

- 9 Cornelißen, Christoph/Mish, Carsten (Hg.): *Wissenschaft an der Grenze: die Universität Kiel im Nationalsozialismus*. Essen 2009 (Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte 86).
- 10 Ratschko, Werner: *Kieler Hochschulmediziner in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität im Dritten Reich*. Essen 2014.
- 11 Auge, Oliver/Göllnitz, Martin: Hansegeschichte als Regionalgeschichte: Das Beispiel des Kieler Historikers Wilhelm Koppe (1908–1986). In: *Hansische Geschichtsblätter* 131 (2013), S. 229–273. Dies.: Zwischen Grenzkampf, demokratischer Identitätssuche und Völkerverständigung. Die Landesgeschichte an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zwischen 1945 und 1965. In: *Die Universität Kiel nach 1945*, hrsg. von Christoph Cornelißen, [im Druck]. Dies.: Landesgeschichtliche Zeitschriften und universitäre Landesgeschichte: Das Beispiel Schleswig-Holstein (1924–2008). In: *Medien des begrenzten Raumes. Landes- und regionalgeschichtliche Zeitschriften im 19. und*

Als eine solche Synergie ist auch der vorliegende Band zu betrachten, der aus der eingangs erwähnten Tagung vom 20. und 21. April 2012 hervorgegangen ist. Die folgenden acht von den Referentinnen und Referenten der zweiten Sektion erstellten – und um einen Aufsatz von Swantje Piotrowski erweiterten – Beiträge widmen sich dem derzeitigen Stand von regionalen und stadtgeschichtlich relevanten Aspekten zu den Kieler Professorinnen und Professoren. Die aus der ersten Sektion der Tagung entstandenen Aufsätze werden in Form eines separaten Bandes mit dem Titel *Personendatenbanken in der Universitätsgeschichte. Beiträge eines interdisziplinären Kieler Kompetenzkolloquiums am 20./21. April 2012* im Jahrbuch für Universitätsgeschichte veröffentlicht. Mit der vorliegenden Aufsatzsammlung zu den Kieler Hochschullehrern ist ein repräsentativer Querschnitt zur universitären und biographischen Forschung entstanden, der versucht, künftigen Projekten und der Forschung auf diesem Gebiet neue Impulse zu vermitteln. Die Referate sind in diesem Sammelband in überarbeiteter und zum Teil erweiterter Form veröffentlicht.

Den Auftakt in der Reihe der Aufsätze bildet der Beitrag »Die wirtschaftliche Situation der Kieler Professoren zwischen landesherrlicher Macht und universitärer Autonomie (1665–1773)« von Swantje Piotrowski (Kiel). Mit dem Wandel der Universitätsfinanzierungen weg von der mittelalterlichen selbstständigen Vermögensverwaltung hin zu einem geldwirtschaftlichen Finanzierungsmodell verstärkte sich die materielle Abhängigkeit der Hochschule von der Zahlungskraft des betreffenden Territorialherrn. Die Untersuchung möchte zeigen, in welchem

---

20. Jahrhundert, hrsg. von Thomas Küster. Paderborn 2013 (Forschungen zur Regionalgeschichte 73), S. 69–125. Mikuteit, Johannes: Informations- und Medienkompetenz an der CAU Kiel. Das Beispiel der Online-Enzyklopädie Wikipedia. In: *Demokratische Geschichte. Jahrbuch für Schleswig-Holstein* 23 (2011), S. 253–264. Ders.: Informations- und Medienkompetenz entwickeln. Studierende als Autoren der Online-Enzyklopädie Wikipedia. In: *GWU* 63 (2012), H. 5/6, S. 285–290. Als jüngere studentische, unveröffentlichte Abschlussarbeiten seien genannt: Sinn, Meike: Otto Becker an der Kieler Christian-Albrechts-Universität – Historiker und Demokrat im Wandel der Systeme (1931–1953), B. A., 2012. Hamer, Robert: Soziale Merkmale und räumliche Herkunft Kieler Studenten der Jahre 1865 bis 1884, L. A. 2011. Korff, Nele: Die Stellung der Kieler Universitätsleitung zum Frauenstudium in den 1890er Jahren, L. A. Real. 2011.

Maß demnach die Gehälter der Kieler Professoren im Wechselspiel zu den Konjunkturverläufen des Herzogtums standen. Als Grundlage dieser Analyse dienen ausgewählte herzogliche Besoldungsregister aus dem Zeitraum 1665 bis 1773. Ihre Auswertung zeigt die ökonomischen Verhältnisse der Kieler Professoren zu Beginn der Universitätsgründung bis zur Bildung des Dänischen Gesamtstaates auf.

Im Anschluss daran folgt der Aufsatz »Die Universität Kiel um 1800: Religion und Öffentlichkeit, Korporation und Herrschaft am Beispiel der Karriere von Johann Otto Thieß (1762–1810)« von Dominik Hünninger (Göttingen). Im Mittelpunkt seiner Darstellungen stehen die Funktionsweise der Universität als korporative Institution und die Rolle von Öffentlichkeit und sozialen Beziehungen in der Karriere von Gelehrten am Ende des 18. Jahrhunderts. Als Untersuchungsgegenstand wurden die Vorgänge um die Entlassung des Privatdozenten Johann Otto Thieß im Jahr 1800 gewählt. Dabei bietet der Autor einen spannenden Einblick in die zahlreich überlieferten Selbstzeugnisse von Professoren und Studenten sowie die teilweise erhaltenen früheren Formen von Personalakten aus dieser Zeit.

Für die Untersuchung gleich mehrerer Professorenbiographien betrachtet der Autor Reimer Hansen (Berlin) einen Zeitraum von knapp vierzig Jahren. Mit seinem Beitrag »Die Kieler Professoren im aufkommenden Nationalkonflikt 1815–1852« untersucht er das jeweilige Leben und Werk, die persönliche Karriere sowie die entsprechende Spezialisierung und Profilierung der Kieler Professoren im Kontext des aufkeimenden deutsch-dänischen Nationalkonflikts. Dabei widmet sich der Autor so herausragenden Köpfen der Kieler Universität wie Nicolaus Falck, Friedrich Christoph Dahlmann und Johann Gustav Droysen.

Als eine zeitliche wie inhaltliche Fortführung des vorangegangenen Aufsatzes zum deutsch-dänischen Nationalkonflikt kann der Beitrag »Die politische Rolle der Kieler Professoren zwischen der schleswig-holsteinischen Erhebung und der Reichsgründung« verstanden werden. Die Autorinnen Lena Cordes und Jelena Steigerwald (beide Kiel) analysieren für den Zeitraum von 1852 bis 1871, welche Möglichkeiten politische Kräfte besaßen, um ihren Einfluss auf die Kieler Universität geltend zu machen. Dabei erörtern sie anhand ausgewählter Beispiele, welche Auswirkungen die drei politischen Strategien Entlassungen, Berufungen und Finanzierung auf die Universität und ihre Professoren

hatten. Im Verlauf ihrer Ausführungen werden auch die davon betroffenen Professoren als politisch agierende Gruppen oder Individuen in den Blick genommen.

Anhand eines konkreten Fallbeispiels verdeutlicht Ulf Morgenstern (Friedrichsruh) darauf, wie sich Lebensgeschichten und Institutionen eng miteinander verbinden können. In seinem Beitrag »Sieben Jahre an der Förde. Walther Schücking als Hochschullehrer und internationaler Völkerrechtler in der holsteinischen Universitätsstadt 1926–1933« legt er dar, wie prägend Schückings vergleichsweise kurzen Wirkungsjahre in Kiel für die Hochschule waren. Ein Zeugnis für seine Professorentätigkeit findet sich noch heute im Namen des renommierten Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht an der hiesigen Universität. Darüber hinaus bietet der Autor weitere Einblicke in Schückings Lebensstationen und beleuchtet beispielsweise seinen Ruf auf die Nachfolge des berühmten Völkerrechtlers Theodor Niemeyer oder das vorzeitige Ende seiner Hochschulkarriere unter den Nationalsozialisten.

In welchem Umfang sich die Teildisziplinen Regionalgeschichte und Biographik gegenseitig bedingen und ergänzen können, zeigt sodann der Aufsatz »Umbruch oder Kontinuität? Landesgeschichte unter Christian Degn (1974–1978)« von Martin Göllnitz (Kiel). Im Mittelpunkt der Darstellungen steht der Lehrstuhl für Schleswig-Holsteinische Geschichte und mit diesem sein zeitweiliger Inhaber Christian Degn. Die beiden Vorgänger auf der Professur, Otto Scheel und Alexander Scharff, hatten ihren akademischen Auftrag noch politisch aufgefasst und die problematische deutsch-dänische Grenzfrage in den Mittelpunkt gestellt. Degn hingegen konnte sich, da die deutsch-dänische Grenze zu diesem Zeitpunkt gemeinhin akzeptiert war, auf die inhaltliche anstatt die politische Ebene konzentrieren und so neue fruchtbare Impulse in der universitären Landesgeschichte vermitteln. Dabei wird deutlich, dass sich der Kurs der Landesgeschichte an der CAU stets an ihrem Inhaber ausgerichtet hat und es erst Degn gelang, die ehemals »politische Kampfprofessur« zu einer wirklich wissenschaftlichen Institution zu wandeln.

Mit dem Beitrag »Zwischen Vorurteil und Selbstverständnis: Die gesellschaftliche Stellung von Akademikerinnen an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zwischen 1935 und 1975« widmet sich die

Autorin Sarah Organista (Kiel) einem noch nahezu unerforschten Teilbereich der Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte. In ihren Ausführungen analysiert sie den beruflichen Aufstieg und die soziale Stellung der ersten Generation von Professorinnen an der CAU. Anhand der Lebenswege der Kunsthistorikerin Lilli Martius und der Musikwissenschaftlerin Anna Amalie Abert werden das Fremd- und Selbstbild früher Akademikerinnen, ihr sozialer Hintergrund, die Motivation für eine universitäre Laufbahn und die Hindernisse beim Zugang zum Beruf untersucht.

Den Abschluss des vorliegenden Tagungsbandes bildet der Beitrag von Dagmar Bickelmann (Schleswig). In ihrem Aufsatz »Die archivalische Überlieferung zu den Professoren der Christian-Albrechts-Universität im Landesarchiv Schleswig-Holstein« wirft die Autorin einen Blick auf das Quellenmaterial der Kieler Universität, das für die Rekonstruktion von Professorenbiographien eine notwendige Voraussetzung darstellt. Dabei orientiert sie sich in ihren Ausführungen an den Perioden der Landesgeschichte, die auch für die Überlieferungsbildung zu den Professoren prägend sind, und behandelt entsprechend die gottorfische, russische, dänische und preußische Zeit der Kieler Hochschule, die Jahre des Nationalsozialismus und schließlich die Gegenwart ab 1945.

Die in diesen Beiträgen vorgestellten Themen – so unterschiedlich sie inhaltlich wie methodisch auch sein mögen – verdeutlichen, dass Professorenkataloge einen geeigneten Einstiegspunkt in die regionalgeschichtlich-biographische Forschung bieten. Die Verzeichnisse stellen durch ihre Informationsvielfalt zum einen für die universitäre Wissenschaft einen enormen Gewinn dar, zum anderen begünstigen sie einen weiteren wichtigen Effekt: die Entwicklung einer »regionalen Identität«.<sup>12</sup> So können Professorenkataloge nicht nur als Schnittstellen zwischen einzelnen Teildisziplinen fungieren, sondern mit biographischen und

---

12 Der Begriff der »regionalen Identität«, der aus der amerikanischen Soziologie übernommen wurde, fand in den 1980er Jahren als Terminus innerhalb der unterschiedlichen Forschungskontexte seinen Eingang. Somit existieren für die »regionale Identität« in der Soziologie, Geographie, Politikwissenschaft oder Ethnologie verschiedene Definitionen, vgl. dazu: Küster, Thomas: Regionale Identität als Forschungsproblem. Konzepte und Methoden im Kontext moderner Regionalgeschichte. In: *Westfälische Forschungen* 52 (2002), S. 1–44.

landeskundlichen Befunden und Diskursen ebenfalls ein »modernes« Regionalbewusstsein fördern, dessen es in Zeiten der Globalisierung immer stärker bedarf. Die Ergebnisse solcher methodischen Untersuchungen helfen, die Wertschätzung und Legitimation der Universität im Kontext ihrer räumlichen Strukturen – das heißt innerhalb der Stadt Kiel oder des Landes Schleswig-Holstein – zu verankern. Die personelle Ebene einer Universität schafft durch ihre kontinuierliche Präsenz eine kulturelle Konstante, die sich im Gedächtnis der Bewohner einer Stadt oder Region manifestiert. Die so entstandene kollektive Identität schärft das Bewusstsein der Bürger für ihre historisch gewachsene »Lebenswelt«. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht werden so soziale Beziehungen geknüpft und gemeinsame Werte entwickelt. Das Image der Region wird unterscheidbar, im besten Fall sogar unverwechselbar. Mit anderen Worten: Kiel ist nicht nur eine Stadt der Marine, der Werften und des Segelsports, sondern auch eine Universität.

Für den Prozess einer regionalen Identitätsbildung sind viele Faktoren wie beispielsweise Konfession, politische Geschichte, Alltagskultur oder die Reaktivierung von Heimatvereinen<sup>13</sup> von enormer Bedeutung. Die personelle Geschichte der Kieler Universität ist aber mindestens ebenso fester Bestandteil dieser Entwicklung hin zu einer »regionalen Identität« und fördert gleichzeitig die Professionalisierung und Popularisierung landeskundlicher wie universitätsgeschichtlicher Forschung.

Die Herausgeber hoffen, mit dem vorliegenden Sammelband die Notwendigkeit einer nachhaltigen Förderung für dieses und auch weitere universitätsgeschichtliche Projekte über einzelne Jubiläen hinaus zu unterstreichen. An dieser Stelle möchten sie nun für die vielfältige Unterstützung und Hilfe, ohne die dieser Band und die vorausgehende Tagung nicht hätten realisiert werden können, ganz herzlich danken: Dem Präsidium der CAU und der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte danken wir für ihr generöses finanzielles Engagement. Auch den fleißigen Helfern, die für das Gelingen der Veranstaltung mitverantwortlich waren, seitens der Regionalgeschichte namentlich Frau

---

13 Vgl. Andresen, Knud: *Schleswig-Holsteins Identitäten. Die Geschichtspolitik des Schleswig-Holsteinischen Heimatbundes 1947–2005*. Kiel 2010 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 115).

Sarah Organista, Herrn Martin Göllnitz, Frau Nadine Albers, Frau Dr. Katja Hillebrand und Frau Franziska Hormuth, sind wir zu Dank verpflichtet. Für die sorgfältige redaktionelle Bearbeitung der Beiträge danken wir Frau Frederieke Maria Schnack, Herrn Martin Göllnitz und Frau Sarah Organista. Unser ausdrücklicher Dank gilt zudem der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, insbesondere Herrn Dr. Jürgen Jensen, für die Aufnahme der vorliegenden Publikation in ihre renommierte Reihe, Herrn Dr. Martin Rackwitz für die wertvolle Unterstützung bei der Redaktion der Aufsätze und natürlich den Autorinnen und Autoren für die Bereitschaft, ihre Beiträge überarbeitet und für diesen Band zur Verfügung gestellt zu haben.

Kiel, im Juni 2014

Oliver Auge  
Swantje Piotrowski



# Die wirtschaftliche Situation der Kieler Professoren zwischen landesherrlicher Macht und universitärer Autonomie (1665–1773)

*Swantje Piotrowski*

Die frühneuzeitlichen Universitätsgründungen, zu denen auch die Stiftung der Christiana Albertina im Jahre 1665 zählt, standen in Folge der Reformation in einem starken Abhängigkeitsverhältnis zur landesherrlichen Macht.<sup>1</sup> Die ökonomischen Verhältnisse der Universitäten wandelten sich durch den Wegfall der kirchlichen Stiftungen und Pfründen, aus denen ihre Einnahmen bislang hauptsächlich gespeist waren, hin zu einem geldwirtschaftlichen Finanzierungsmodell, welches in einem engen Zusammenhang mit der Zahlungskraft des betreffenden Territorialherrn stand. An die einstmals selbstständige Vermögensverwaltung der Universitäten trat das Modell einer modernen Kassenverwaltung.

Für die jüngeren Universitäten wie Göttingen, Gießen, Kiel, Halle, Duisburg und Erlangen, die kaum über ein eigenes rentierendes Vermögen verfügten, stellte sie die wichtigsten Wirtschaftsgrundlagen dar.<sup>2</sup>

---

1 Siehe dazu Rasche, Beharrung und Reform, S. 13–33.

2 Zitat aus: Alvermann, Finanz-, Kassen- und Vermögensverwaltung, S. 176.

Mit der landesherrlichen Kontrolle über die Universitätsfinanzierung verdichtete sich parallel ihre Einflussnahme auf die Hochschulen, und es entwickelte sich ein wechselseitiges Bedingungsgefüge zwischen Herrschaft und Ökonomie.

Man kann vielleicht sagen, dass nun in diesen Jahrzehnten von der wirtschaftlichen Dotation und Fundierung, einem streng genommen passiven Instrument, auf aktive Finanzierung mit strategischen Zielen umgestellt wurde, begreiflicherweise in Parallele zur Entwicklung der Staatsfinanzen von der fürstlichen Schatulle und vom universitären Kasten zum modernen Finanzhaushalt.<sup>3</sup>

Die ökonomische Abhängigkeit der frühneuzeitlichen Universitäten wurde zu einem Instrument der Landesherrschaft, um die eigene Macht zur Geltung zu bringen und weiter auszubauen. Im Gegenzug wurde die Autonomie und damit die traditionelle Eigenständigkeit der Hochschulen durch den Prozess der landesherrlichen Kontrolle weiter eingeschränkt.

In der Gründung der Christian-Albrechts-Universität im Jahr 1665 spiegeln sich die bereits angesprochenen Bedingungsgefüge aus Ökonomie und Herrschaft wider. Für ihren Gründer Herzog Christian Albrecht stellte die Universität ein höchst wirkungsvolles Mittel dar, die Reputation und den Glanz seines Gottorfer Herzogtums über die eigenen Landesgrenzen hinaus zu demonstrieren. Seine Universität sollte die studierende Jugend in das Herzogtum holen und dort halten sowie eine moderne Verwaltung aufbauen. Bei der Wahl des Finanzierungsmodells für die Christiana Albertina realisierte der Herzog, so wie es bei vielen anderen Universitätsgründungen im 17. und 18. Jahrhundert üblich war, das geldwirtschaftliche Versorgungsmodell und band die Hochschule somit eng an die wirtschaftlichen Konjunkturverläufe seines Herzogtums Schleswig-Holstein-Gottorf.<sup>4</sup>

Im Zuge dieser Betrachtung stellen sich die Fragen, wie sich die ökonomischen Verhältnisse der Kieler Professoren zu Beginn der Univer-

---

3 Zitat aus: Schwinges, Finanzierung von Universitäten, S. 3.

4 Zur Foundation der Kieler Universität 1665, vgl. Systematische Sammlung der Verordnungen, S. 337–350.